

SAXNDI. . .

...zusammen mit Pfarrer Michael Bauer führte der frisch gebackene „Z3-Hauptstadt-Bürgermeister“ Martin Pichler den Roadser-Konvoi an. Danach meinten einige „Followers“, dass sie zu langsam gefahren seien. Pichlers Erklärung fürs „Schleichen“: Er habe eben den Gästen besonders schöne Bauparzellen in Schönberg für Häuser mit Doppelgaragen zeigen wollen. Man wisse ja nie... Hermann Haydn

Grafenau: Redaktion: ☎ 0 85 52/40 89 21
Fax: 40 89 42, E-Mail: red.grafenau@pnp.de
Geschäftsstelle/Anzeigen: ☎ 4 08 90 – Fax: 40 89 41
Öffnungszeiten: Mo. bis Do. 8–12.30 u. 13–16 Uhr,
Fr. 8–13 Uhr

Gemeinderat berät über Partnerschaft mit Šumava

St. Oswald-Riedlhütte. Am kommenden Donnerstag um 18 Uhr trifft sich der Gemeinderat im Sitzungssaal Riedlhütte zur nächsten Sitzung. Folgende Bauanträge und Bauvoranfragen sind zu behandeln: von Helmut Reiner zum Neubau eines Carports; Ernst Sigmund zur Verlängerung des Bauvorbescheides vom 13. Juli 1994; Fa. Alaska Fenster- und Türen-technik zum Anbau eines Treppenhauses. Weitere Beratungspunkte sind die 3. Änderung des Bebauungsplans Riedlhütte-Ortsmitte und die Änderung des Flächennutzungsplanes durch Deckblatt Nr. 2 „Feuerwehr Riedlhütte-Reichenberg“ (jeweils Behandlung der Stellungnahmen sowie erneuter Billigungs- und Auslegungsbeschluss); Bestellung Feuerwehrkommandanten Höhenbrunn und St. Oswald; Nationalpark-Card; Partnerschaftsvereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen ARGE ILE Nationalparkgemeinden und der Mikroregion Sumava-Zapad; Bündelausschreibung Strom (Lieferperiode 2017 bis 2019); Einfahrtstor für FFW Haslach. – red

Stiegenwallfahrt nach Maria Hilf

Grafenau/St. Oswald. Die Frauenbünde Grafenau und St. Oswald laden am 25. April zur Stiegenwallfahrt nach Maria Hilf in Passau ein. Anmeldung für Grafenau ist im Pfarrbüro unter ☎ 08552/1271, für St. Oswald bei Marita Biebl unter ☎ 08552/2118. Abfahrt in Grafenau ist um 12.45 Uhr am Pfarrheim, in St. Oswald um 13 Uhr am Dorfplatz. (Der Fahrpreis beträgt 12 Euro). – eb

Stehauf Musi spielt im Hofbräuhaus

Grafenauer waren als jüngste Truppe beim April-Volksmusikabend dabei

Grafenau/München. Mit 20 Musikstücken im Gepäck, frisch geputzter Tracht und gehörigem Respekt trat die „Stehauf Musi“ aus Grafenau beim monatlichen Volksmusikabend im Hofbräuhaus München an. Von den vier Gruppen, die dort abwechselnd aufspielen, waren die Grafenauer waren mit sieben Musikern zwischen zwölf und 17 Jahren die deutlich Jüngsten in der Runde.

Der anfängliche Respekt war schnell verflogen, denn die jungen Grafenauer waren an diesem Abend für die feinen Töne zuständig: Mit Geige, Querflöte, Akkordeon, zwei Gitarren, Cello und Steirischer eroberten sie das 200-köpfige Publikum vom ersten Ton an.

Die Bewunderung in München war ihnen sicher. Denn dort sind es meist die Musiker gesetzteren Alters, die ihre Instrumente erklingen lassen. „Nicht nur, dass es den Leuten gefallen hat, wie die Jungen aufgespielt haben“, sagt Sabine Jungwirth. „Es war auch eine echte Werbung für unsere Stadt Grafenau, weil die Stehauf Musi richtig frisches, junges Blut ins Hofbräuhaus gebracht hat.“

Die Musikantenstammtische im Hofbräuhaus sind Kult. Die vier Gruppen spielen abwechselnd ihr Repertoire, wobei dabei ausschließlich echte Volksmusik zu hören ist. Entsprechend rund war auch das Programm der Stehauf Musi, die mit Boarischen, Polkas und Märschen ein vielfältiges Musikerlebnis boten. Mit viel Applaus wurde der gelungene Auftritt belohnt.

Im Januar hatten sie die Einladung der Veranstalterin Franziska Eimer erhalten, seitdem haben die jungen Instrumentalisten unter Leitung von Sabine Jungwirth eifrig geübt und an den Stücken geübt, die Sabine Jungwirth extra für



Wurde bereits wieder für 2016 fürs Hofbräuhaus verpflichtet: die Grafenauer Stehauf Musi mit Amelie König, Laura Dageförde, Philipp Dageförde, Alina König, Fabian Riedl, vorne kniend Johannes Mück und Jonas Bloch mit ihrer Lehrerin Sabine Jungwirth. – Foto: privat

diese Besetzung „hergerichtet“ hat, wie man in Volksmusikkreisen sagt. „Wenn wir dort auftreten, dann wollen wir dem Publikum auch etwas bieten“, sagt die Musiklehrerin, die ihre Schützlinge von der Stehauf Musi seit drei Jahren betreut.

Zuletzt wurde im Rahmen der Volksmusikwoche in Grafenau noch einmal richtig Gas gegeben und der letzte Schliff gefunden. Das hat sich gelohnt Die Stehauf Musi wurde vom Fleck weg zu einem erneuten Auftritt im Hofbräuhaus eingeladen. – eb

GRAFENAU
Z3: Ein Auto wie Medizin

Neuer Rekord beim 6. BMW-Roadster-Treffen in Schönberg – 104 kamen und sonntags noch ein paar Tagesgäste extra

Von Hermann Haydn

Schönberg. Wer Benzin im Blut hat, der braucht auch das passende Fahrzeug als Medizin. Fred Satzinger verspürte das am eigenen Leib. Erst verliebte er sich spontan in seinen Z3. Dann rettete der ihm dafür sein Leben.

Nun gut! Das ist schon etwas sehr pathetisch. Aber irgendwie hat es mehr als einen guten Kern Wahrheit. Das werden zumindest die Mediziner von Fred Satzinger bestätigen, die anfügen könnten: Für eine Heilung ist es auch wichtig, eine Motivation zu haben. Einen guten Grund, warum man selbst nicht aufgeben will. Da hat Fred Satzinger natürlich mehrere in Beruf und Familie. Aber ein besonders sympathischer ist für ihn auch sein Z3-Roadster.

Zur Vorgeschichte: Sein Sohn Thomas war gerade mal zehn Jahre alt, als eine Bekannte der Familie mit einem der flotten Zweisitzer zu Besuch in Solnhofen vorbei flitzte. Da wusste der (damals) Kleine, dass er genau so einen auch mal haben möchte. Inzwischen ist er längst mit dem Studium durch. Und da erinnerte er sich nach dem Abschluss, dass es jetzt an der Zeit wäre, sich endlich den Traum von Freiheit, Frischluft und Cruisen unter weiß-blauem Himmel zu erfüllen. Also wurde mit Papa gesucht. Fündig wurden die beiden tatsächlich wieder bei der Nürnberger Bekannten, die sich nie erweichen hätte lassen, ihren Z3 aufzugeben – außer für den damals so begeisterten kleinen Thomas. Da ging ihr Herz auf und das Garagentor!

Also Probefahren und dann das Problem: Vater Fred hatte sich selbst so in das Z3-Feeling verliebt, dass ihn der Junior mühsam auf den Beifahrersitz (hin-)überreden musste. Aber der war infiziert und ging nun selber los, um sich seinen zu angeln. Das klappte. Aber dann der Schock: Eine schwere Krebserkrankung brachte ihn an den Rand des Todes. Zehn Prozent



Für Fred Satzinger aus Solnhofen ist das Z3-Fahren wie Medizin. Nach Stress und schwerer Krankheit ist der Roadster für ihn die beste Therapie. – Fotos: Haydn



Wunderbaum ist nicht mehr nötig. Wer in Schönberg war, der wurde auch heuer gründlich von Pfarrer Michael Bauer (hier mit Bürgermeister Martin Pichler) „ausgeräuchert“.

Überlebenschance gaben ihm die Ärzte. Aber er wollte unbedingt wieder einmal quer durch das Altmühltal auf kurvigen Strecken und den Kopf durchlüften. Also musste er auch gesund werden. Und er wurde es.

Seither sieht Fred Satzinger Z3-Fahren als seine Medizin an. Als Ausgleich zu Stress im Job.

Als Spaß und Motivation und Lebenslust. Allerdings überdosiert er gelegentlich. Die Polizei fischte ihn anfangs schon mal raus, weil sie der Meinung war, im eisigen Winter könne nur jemand oben ohne fahren, der stockbesoffen sein müsse. Das war (ist) Fred Satzinger ja auch: trunken vor Glück.

Und der Junior ist ebenso froh. Seine Frau fährt auch gerne Z3. Das erspart wenigstens die nächste Zeit die Diskussion um die Familienkutsche. Und wenn, dann wird es eher einen Alltags-Ersatzwagen geben als Ersatz für seinen Wagen.

So wie auch für Kirsten und Sebastian Dörner aus München, die erstmals beim mittlerweile sechsten Z3-Treffen in Schönberg dabei waren. Da gibt es auch einen für den Winter und einen für den Urlaub. Das ist ihr Z3, mit dem sie mit leichtem Gepäck nach Südfrankreich und über die Küste nach Italien und zurück aufgebrochen sind. Da gibt es dann leider nur ein Problem: Viel Kofferraum bietet er ja nicht. Manche behelfen sich mit Kofferträger am Heck. Aber wer rechnet schon damit, dass es in Italien gleich so viele schöne Schuhe gibt? Heimwärts mussten die noch im Fußraum untergebracht werden. Das vermindert den Sitzkomfort. Aber was macht das schon?

Manche kommen von der ersten Ausfahrt nach Schönberg. Manche brechen von hier weg auf gen Süden. Aber der Markt im Bayerwald hat sich auch heuer wieder für drei Tage zur Z3-Hauptstadt gewandelt. Ein Glück, dass der Winter sich noch rechtzeitig verabschiedet hat. Denn 104 Meldungen stellten einen neuen Rekord dar. Antoniushof und Hotel zur Post quellen da beinahe ebenso über wie die Parkplätze vor und an den Häusern. Und natürlich der Marktplatz, wenn es am Sonntag gemeinsam zur Fahrzeugsegnung geht.

Etwas liberaler ging es heuer zu, weil auch einige Z3-Coupés dabei waren, die einst abfällig als „Elefantenschuh“ titulierte wurden und sich als „Rache“ wegen vergleichsweise geringer Absatzzahl mittlerweile den Ruf der gesuchten Rarität erarbeitet haben. Und selbst die Elektrozukunft war vertreten, weil das „Hable-Support-Team“ einen BMW I3 ausstellte.

Bürgermeister Martin Pichler durfte heuer erstmals als „Z3-Hauptstadt-Bürgermeister“ die Kolonnenführung und die Begrüßung zusammen mit BGR Pfarrer Michael Bauer übernehmen. Am Oberen Marktplatz stellten sich die Z3, bunt wie die Ostereier, zusammen. Was denn Z3-Fahren sonst noch mit Ostern zu tun haben könnte? Das fragte Pfarrer Bauer vor der Segnung und „Einräucherung“ mit reichlich Weihrauch. Jesus sei seinen Jüngern ja schließlich auch nach der Auferstehung in ganz alltäglichen Situationen begegnet. Einmal gar schlicht unterwegs – nach Emmaus nämlich. Gottesbegegnung sei also durchaus nicht nur an heiligen Orten möglich, sondern auch auf Bergspitzen. Warum sollte es ihn einem nicht auch um die Ohren wehen, wenn der Kopf „oben ohne“ wieder frei wird? Das klingt nun auch wieder recht pathetisch. Fred Satzinger wird es vielleicht gut verstanden haben.

„Jesus ist Euer Freund“

Vier Kinder feiern in Preying ihre Erstkommunion

Preying. Am Weißen Sonntag durften ein Mädchen und drei Buben aus der Pfarrei Preying Erstkommunion feiern. Der Kinder- und Jugendchor „Starlights“ unter der Leitung von Christine Dietz umrahmte den Gottesdienst mit Pfarrer Christopher Fuchs.

Der Pfarrer erklärte den Kommunionkindern Janine Kern, Florian Hutterer, Julius Apfelbacher und Michael Dirndorfer, wie schön es sei, wenn man mit Jesus Kontakt aufnehmen dürfe. Sie sollten es sich zur Gewohnheit machen, mit Jesus regelmäßig zu sprechen: „Jesus ist Euer Freund und mit einem Freund darf man all seine Gedanken teilen. Er nimmt Euch so an, wie Ihr seid. Mit dem Herzen dürft Ihr die Gegenwart Gottes spüren. Wenn Ihr am Tisch mit Jesus versammelt seid, dann ist er Euch unendlich nahe. Er freut sich mit Euch und Ihr dürft Euch mit ihm freuen!“

Nach der Erneuerung des Taufversprechens trugen die Kommunionkinder zusammen mit ihren



Ihre Erstkommunion durften Florian Hutterer (v.l.), Janine Kern, Julius Apfelbacher und Michael Dirndorfer empfangen. Pfarrer Christopher Fuchs und die Rektorin Renate Wilhelm freuten sich mit den Kindern. – Foto: Ammerl

Eltern die Fürbitten vor. Bei der Gabenbereitung durften die Kinder mithelfen. Andächtig, ehrfürchtig und mit großer Freude empfingen die Vier dann zum ers-

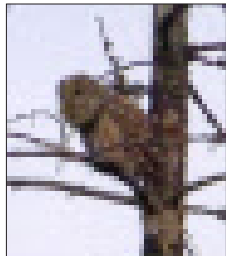
ten Mal den Leib Christi. Ihren Dank für das Geschenk der Kommunion brachten die Kinder zum Abschluss einem Gebet zum Ausdruck. – eb

Seltenen Habichtskauz entdeckt

Konrad Döringer entdeckte ihn am Wagensonnriegel

Spiegelau. Großes „Jagdglück“ mit seiner Kamera hatte Konrad Döringer aus Spiegelau am Samstagabend auf dem Wagensonnriegel: Er bekam einen sehr seltenen Habichtskauz vors Objektiv.

„Bereits im Herbst hatte ich das große Glück, ein Habichtskauz-Pärchen am Gipfel des Wagensonnriegel zu beobachten und sogar zu filmen. Die Tiere tragen am Jahresende die „Herbstbalz“ aus. Man hat gute Chancen, sie in der Brutzeit im darauf folgenden Frühling im selben Revier wieder anzu-



Diesen Habichtskauz hat Konrad Döringer entdeckt.

regt, was ein Hinweis auf einen nahe gelegenen Brutplatz sein könnte. Die Weibchen antworten wäh-

rend der Brutzeit nicht auf Lockrufe, da sie das Gelege nicht verraten wollen. Nachdem diese extrem seltenen Tiere in Deutschland vollständig ausgerottet waren, gelang es durch Nachzucht und aufwändige Wiederansiedlungsprojekte eine Population auf dem Gebiet der Nationalparke Bayerischer Wald und Sumava zu etablieren. Es ist fast eine kleine Sensation, wenn diese Tiere, die hohe Ansprüche an ihren Lebensraum stellen, endlich auch Gebiete außerhalb der Nationalparkgrenzen besiedeln.“ – eb